

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Von der Erkenntniß und Bezeichnung der Absicht, des Zweckes.

S. 132.

Damit, daß, auf daß, Supin.

Um die Vorstellung „Absicht, Zweck“ hervorzurufen, vergegenwärtige ich eine Thätigkeit durch die ein bestimmter Zweck erreicht werden soll. Z. B. „Der Bauer düngt das Feld;“ — frage, warum der Bauer dies thue, was er dabei denke, wolle, möchte; leite den Schüler zur Einsicht der beabsichtigten Wirkung, hebe diese durch die Frage: „Was denkt — was will — der Bauer?“ als das Objekt des Denkens und Wollens hervor und lasse diesen ganzen Gedanken in einem Urtheile ausdrücken: „Der Bauer will, daß das Feld fruchtbar werde.“

Nun führe ich dem Schüler zum Bewußtsein, daß dieses Denken und Wollen der Grund der angeführten Thätigkeit (düngen) ist, indem ich zeige, daß dieses das Erste sein müsse, und daß erst nach diesem jene Thätigkeit (düngen) als das Zweite eintrete. Demzufolge wird der Schüler jenen Gedanken als Grund der Thätigkeit bezeichnen mit „weil.“ — „Der Bauer düngt das Feld, weil er will, daß es fruchtbar werde.“

Wenn ich nun durch die Frage „Warum?“ das Wollen als Grund hervorgehoben habe, so frage ich nach dem Objekte des Wollens mit: „Was will er?“ mache aufmerksam, daß dies in der Zukunft liege und stelle dieses Wollen der künftigen Wirkung dar, indem ich zuerst den Zeigefinger nachdenkend an die Stirn halte und dann mit dem Ausdrücke der Sehnsucht und des Verlangens in Miene und Geberde, so wie unter Andeutung der Zukunft auf die beabsichtigte Wirkung hinweise. Diese Vorstellung, die der Schüler oben ausgedrückt hat mit „weil er will, daß“ lehre ich nun kurz bezeichnen mit „damit“ oder „daß,“ oder „auf daß.“ „Der Bauer düngt das Feld, weil er will, daß — damit es fruchtbar werde. Der Bauer düngt darum das Feld, damit es fruchtbar werde. Damit das Feld fruchtbar werde, deswegen düngt er es. Warum düngt er das Feld? Damit es fruchtbar werde. Was thut der Bauer, damit das Feld fruchtbar werde — darum, deswegen, deshalb? Er düngt es. Man düngt das Obst, auf daß es nicht verfaule. Warum düngt man das Obst? Auf daß es nicht verfaule. Was thut man deshalb? Man düngt es.“

Ferner führe ich Beispiele an, wo beide Sätze dasselbe Subjekt haben; hebe durch die Frage „Wer?“ das Subjekt beider Sätze